

# Halle'sches Tageblatt.

Erste Ausgabe täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Jahrespreis  
für die vierspäthene Corrus-  
salle oder deren Raum 15 M.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen Tags  
an vorzuerichten.  
Inserate befördern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Neunundsechzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 235. Dienstag, den 8. Oktober. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penno, Reitzgasse 77.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien, 5. Oktober.** Offizielle Meldung. Ein von dem  
Erzherzogenthron Philippovich erstatteter Bericht konsta-  
tiert, daß die überlegende Mehrheit der Bevölkerung Bos-  
niens, auch die maßgebendsten, die Niederwerfung des Auf-  
standes mit unbedingten Versicherungen der Ergebenheit  
und der Treue aufnehmen. In einem anschließend der Befehle  
des Kaisers erlassenen kaiserlichen Handbuchs an den  
König Philippovich spricht der Monarch dem thätig-  
sten Führer der Armee und allen Kommandanten, sowie  
den trauen Truppen von Neuem seinen Dank aus und giebt  
die Befehle, den Aufstand, daß von jetzt ab eine Meute des  
Volkes, der Verführung und des Wohlstandes für die  
ehrwürdigen Länder beginnen möge.

— Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstan-  
tinopel: Es befindet sich, daß dieselben Einflüsse, welche  
den Sultan zu bestimmen wußten, seine Genehmigung der  
türkisch-türkischen Konvention vorzutragen, auch be-  
stimmte sind, die Abnahme des Projektes Englands für die  
Herrschaft in der asiatischen Türkei zu hinterlassen. — Die  
Flotte hat in dem Häfen von Koffovo 50000 Mann regu-  
lirte Truppen konzentriert.  
**Wien, 6. Oktober.** Der „Neuer Lloyd“ berichtet über  
die Absicht Slavy's bei dem Kaiser folgenden: Der Kaiser  
wünscht Slavy zunächst, daß er die Demission des Kabinetts  
angenommen habe und forderte Johann Slavy auf,  
die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen. Slavy  
antwortete, daß ihm geschätzte Gesundheit ihm nicht ge-  
nüge, die ihm ergebende Mission anzunehmen. Der Kaiser  
klammerte darauf, Slavy aus so gewichtigen Gründen nicht  
an der Spitze der Regierung zu lassen und ersuchte ihn um  
die Mitteilung seiner Ansichten über die gegenwärtige Lage.  
Slavy bemerkte, unter den gegenwärtigen Umständen bleibe  
keine andere Alternative übrig, als daß das Ministerium  
zurücktritt und das Reichstages fortführe und daß das Finanzministe-  
rium verläßt, interimistisch von einem Mitgliede des Kabi-  
netts geleitet werde. Das gegenwärtige Kabinet läme so am  
besten in die Lage, die von ihm acceptirt und unterthänig  
die Befehle des Kaisers in der Angelegenheit zu vertheiligen  
und Klärung über die dreimalige Frage, was nach der  
Abfertigung Bosniens und der Herzegovina zu geschehen  
sollte zu geben. Slavy seine Resignation der bisherigen  
Missions den Befehl des Reichstages, dann könne zur Rekon-  
struktion des Kabinetts geschritten werden; würde die Regie-  
rung in der Minorität bleiben, dann allerdings sei die Bil-  
dung eines neuen Kabinetts notwendig, aber auch unter  
wesentlich günstigeren Umständen möglich.  
**Wien, 6. Oktober.** Das „Amtsblatt“ publizirt ein  
Handbuchs des Kaisers, vom 3. Oktober datirt, in welchem

derselbe die Demission des Finanzministers Szell unter An-  
erkennung der eifrigen und treuen Dienste desselben an-  
nimmt und worin er den Minister Szell auffordert, die  
Geschäfte bis zu einer anderweitigen Entschliessung provi-  
sorisch weiterzuführen. — Gleichzeitig publizirt das „Amts-  
blatt“ die Entschliessung des Kaisers, daß er die Demission  
des gesammten ungarischen Kabinetts annehme und ver-  
füge, daß die Minister ihre Wirksamkeit bis zur Ernennung  
ihrer Nachfolger fortzusetzen haben.

**Budapest, 5. Oktober.** Sitzung der Deputirtenkam-  
mer. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Co-  
galniceanu, forderte die Kammer auf, über die Schritte zur  
Durchführung des Berliner Vertrages schlüssig zu werden und  
eine Kommission zu diesem Zwecke einzulernen. Der Minister  
betonte dabei, daß, wenn auch mehrere Mächte die Unab-  
hängigkeit Rumaniens anerkannt hätten, mehrere andere  
bagoen dieselbe nicht anerkannt hätten, weil sie die Haltung  
der Kammer nicht kennen. Der Deputirte Bogdano  
sprach sich dahin aus, daß Rumänien nichts annehmen und  
nichts geben solle. Majoreco wies darauf hin, daß zu-  
nächst die Verfassungsmäßigkeit und die Kompetenz der  
Kammer in Eröcgung zu ziehen seien. Der Minister der  
auswärtigen Angelegenheiten wendete dagegen ein, daß Europa  
auf der schleunigen Durchführung des Berliner Vertrages  
bestehen und die Haltung des Landes lernen lernen wolle.  
Der Ministerpräsident Bratianu trat sodann nochmals für  
die Aufforderung der Regierung ein, daß die Kammer irgend  
eine Entscheidung treffe. Soneco erklärte sich mit der Er-  
nennung einer Kommission einverstanden, verlangte aber, daß  
die Ernennung für den einbringenden Gesandten die  
Verantwortlichkeit übernehme. Der Ministerpräsident erwie-  
derte, die Verhaftung des Fürsten beweise, daß die Regierung  
von seiner Verantwortlichkeit zurückweiche. — Heute Abend  
werden beide Kammern eine geheime Sitzung halten.

**Belgrad, 6. Oktober.** Fürst Milan hat den Kriegs-  
minister und seinen Stabskapitulantem von Semlin gefandt,  
um den morgen dort eintreffenden Erzherzog Josef zu be-  
grüßen.

**Petersburg, 5. Oktober.** Ein Telegramm des Ge-  
nerals Totleben aus Adrianopol d. 3. d. meldet: Gestern  
bin ich in Adrianopol eingetroffen. Die Bevölkerung und  
die Geistesfreiheit, die mir in Burgas, Alibos, Karnasab und  
Yamboli entgegenkamen, haben mich den Kaiser ihre Dank-  
barkeit für ihre Befreiung zu übermitteln. Überall herrscht  
ausserordentliches Entzückung. Die Städte sind besetzt  
und festlich erleuchtet. Die Türken beweisen ihr Vertrauen  
zu den Befreihenden, indem sie ihre Waffen abliefern. Viele  
bulgarische Familien folgten den russischen Truppen, als  
diese Konstantinopel verließen. Im ganzen Lande herrscht  
Ruhe.

**Zwornik, 6. Oktober.** Nach hier eingegangenen Mel-  
dungen wurden die österreichischen Truppen in Srebrenica  
von der Bevölkerung mit großer Freude empfangen. Es  
wurden daselbst 8 Geflüchte vorgefunden. Die Einwohner  
von Srebrenica wieserten sich thätig dem Durchzuge der  
Anjurgenten; es wurden mehrere Schüsse gesehrt. —  
Die in Serbien sich aufhaltenden türkischen Flüchtlinge haben  
um die Erlaubnis gebeten, nach Bosnien zurückzuziehen zu  
dürfen. Es sind desbald Verhandlungen eingeleitet worden.  
— In Zwornik wurden 48 Geflüchte vorgefunden. — An-  
lässlich des Namenstages des Kaisers brachten die Vorstände  
der christlichen und türkischen Gemeinden ihre Gratulationen  
und Huldigungen dar.

**Gettinje, 6. Oktober.** Die Festung Kolaschin hat sich  
am 4. d. ergeben; die türkische Besatzung ist nach Mitro-  
wiza abmarschirt. Eine Deputation der Einwohner von  
Kolaschin empfing die Truppen an der Straße nach Gettinje.

**Paris, 6. Oktober.** Das „Journal des Debats“ ver-  
öffentlicht ein Telegramm Abdhat Paschas aus Kanea, in  
welchem derselbe die Nachricht eines italienischen Blattes,  
daß er sich in London für die Abtretung Kretas an Grie-  
chenland ausgesprochen habe, für unbegründet erklärt.

**London, 5. Oktober.** Der „Standard“ will wissen,  
die Khyberstämme seien von den Afghanen mit einem An-  
griffe bedroht, weil sie die englische Gesundheitspolizei  
passiren lassen. Man erwartet, daß die englischen Truppen  
den Khyberstämmen im Falle eines Angriffs seitens der  
Afghanen Beistand leisten würden. Einige kleinere Flüsse  
seien von afghanischen Truppen, die Artillerie bei sich füh-  
ren, besetzt worden. — Die „Times“ äußert sich dahin, daß  
die Lage zwar eine ernste sei, gleichwohl aber nicht den so-  
fortigen Beginn des Krieges ohne die zu einem solchen aus-  
reichenden Vorbereitungen erheische. Wenn Schir Ali in-  
zwischen Abbitte leistet, werde derselbe einer weiteren Züch-  
tigung entgehen.

— Das „Neuer'sche Bureau“ meidet aus Simla von  
gestern, es verlautet allgemein, daß die englischen Truppen im  
Vormarsch von Peshawar auf Tamrud seien, um Alimusjid  
angzugreifen. Der Emir von Afghanistan konzentrierte große  
Truppenmassen in Alimusjid und Kandahar und bedrohe  
Quetta. In Kohat werde Kriegsmaterial angeammelt.  
Zwischen den Khyberstämmen und Afghanen herrsche große  
Feindseligkeit.

— Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Konstan-  
tinopel gemeldet: Nach aus dem Kriegsministerium ein-  
gegangenen Nachrichten soll der türkische Bevollmächtigte,  
weder von der Pforte den Befehl erhalten haben, Podosoriza  
den Montenegro zu übergeben, mit seiner aus 136 Offi-  
zieren und Soldaten bestehenden Eskorte von den Albanesen  
niedergemacht worden sein.

## Die beiden Dorotheen.

Roman von Cora Marbod.

(Fortsetzung.)

### Neuntes Kapitel.

Du segnest Dich, daß nicht die Wuth  
Der Leidenschaft in Dir ruht,  
Wie's hund Dir mancher Sünder thut,  
Der die geheime Schuld und Lust  
Besitzt in Deine reine Brust.  
Mein kurzes Leben war dem Schmerz,  
Mehr aber noch geweiht dem Sühnen,  
Byron.

Doris wollte, als sie das Haus erreichte, bei dem  
Zimmer ihrer Mutter vorüberzuschliefen, um unbemerkt ihr  
Einkauf zu erreichen. Allein dies gelang ihr nicht.  
Frau Helgot hatte das leise Knarren der Hausthür  
gehört und schickte ihr Dienstmädchen, um die Tochter zu  
sich zu befehlen.

Doris trat ein. Sie war selbst zu furchtbar erregt,  
um das eingefallene Gesicht ihrer Mutter, welche, vom  
Nachlicht beleuchtet, unruhig im Bett lag, zu bemerken.  
„Guten Abend!“ sagte sie einflüchtig und blieb mitten  
im Zimmer stehen.

„Guten Abend, mein Kind! Ich danke Dir, daß Du  
so bald gekommen bist. Ich fühle mich sehr krank!“  
„Schlafe, das wird Dir gut thun.“

Der Boden brannte Doris unter den Füßen, sie wollte  
allein sein. Immer war es ihr, als könnte sie das Wesen  
ihres eigenen Gemüths hören, als könnten dadurch  
die Schmach und der Jammer des heutigen Abends verrathen  
werden.

„Schlafen!“ wiederholte die frante Frau mit Bitterkeit.  
„In Deinem Alter, wenn man froh und gesund — und  
unschuldig ist, da kann man schlafen!“

„Froh und gesund und unschuldig!“ sagte Doris mit  
schmerzlichem Gohn. „Daneben, froh kann man scheinen,  
wenn man, von Gott und Menschen verlassen, in Verzweiflung  
geführt ist; gesund, wenn der Tod von allen Geban-  
ken ihren Besitz genommen hat, und unschuldig, wenn Das

und Mache allein das Herz erfüllen! — Jawohl, ich könnte  
unter Umständen schlafen, aber nicht in meinem Bett!“  
„Doris!“ seufzte die Mutter schmerzlich, „was sind  
das wieder für Aunen? — Von Tag zu Tag wirst Du  
unbegreiflicher und schlimmer, statt, wie ich hoffte, zu einiger  
Klarheit zu gelangen. O Gott, nimm diesen Kummer von  
mir!“

„Doris, ich habe Dich rufen lassen, damit Du eine  
Geschichte, die Dich nahe angeht, endlich erfahren mögest.“  
„Hat das nicht bis morgen Zeit?“ fragte Doris un-  
gebuldig.

„Nein!“  
Die Leidende seufzte: „Ich weiß nicht, ob ich morgen  
noch lebe. Auch könnte mich leicht der Wuth fehlen, das zu  
beichten, wozu ich jetzt eben Entschlossenheit fühle.“

Mit einer verstopften Geberde des Unwillens ergab  
sich das Mädchen darin, länger hier zu verweilen.  
„Nimm einen Stuhl, mein Kind,“ bat Frau Helgot,  
„und setze Dich dicht neben mich.“

Doris gehorchte mit allen Zeichen des Zwangs.  
„Meine Tochter, ich habe Schwere in Dein junges  
Herz niederzulegen. Ich habe Dir Sünden zu befehlen, von  
denen Dasein Du vielleicht noch keine Ahnung hast. O  
Doris, wie schwer ist diese Buße! Aber zum Zeichen, daß  
ich aufrichtig bereue, will ich mich auch dieser unterwerfen.“

„Hast Du einen Mord begangen?“ fragte Doris ziem-  
lich unverzagt.

„Nein, Doris, nein! Meine Sünden wurden nicht vom  
Hoch, sondern von der Liebe veranlaßt! Dieses Gefühl, das  
Gott uns als einen himmlischen Trost gegeben hat, vermag  
mitunter eine verheerende Stärke anzunehmen, eine Stärke,  
welche aus dem Nicht des Himmels eine ganze brennende  
Hölle schaffen kann. — Du wirst dies nicht verstehen, allein  
es ist dennoch so!“

Doris seufzte.  
„Ich war einst schön wie Du. Mein Gatte liebte  
mich, ich hatte ein holdes Kind, ich hätte glücklich sein kön-  
nen. Allein das hässliche Eiserlein genigte mir nicht, der  
Mann, dem ich angetraut war, lebte still und nichtern neben  
mir. Er war doppelt so alt als ich und wimmelte sich ge-

nüglos seinem Amt, seinen Zeitungen und nebenher seiner  
Händlichkeit. Ich war unendlich viel allein. Ich fühlte  
mich verlassen und vereinsamt, während meine Pflichten mir  
das Glück so ansmalte, wie ich es mir wünschte. —  
So, mein Kind, fand mich die erste Liebe. Der Mann,  
der mich bis zur Verkündigung zu bezaubern wußte, war  
jung, reich und schön. Seine Leidenschaft für mich führte  
ihn dem Tod anheimzugeben, wenn ich ihn nicht erlöste.  
Ich ward von demselben Wahnsinn ergriffen und — ent-  
floß! — verließ den Mann, dem ich vor dem Altar Treue  
gelobt hatte, verließ das Kind, das ich nie wiedersehen  
durfte!“

Eine Pause entstand, die Kranke meinte schmerzvoll in  
ihre Kissen; Doris blickte düster in das trübsinnige Nachlicht.  
„Eine Zeit lang lebten wir ganz in dem Rausch unserer  
Liebe. Er brachte mich auf ein paradiesisch gelegenes Gut,  
wo wir die Tage in süßem Trümel verbrachten. Dort war  
Deine Heimat, Doris.“

„Lebt mein Vater nicht mehr?“  
„Gott weiß es, armes Kind! — Wie gesagt, wir lebten  
jahrelang in Einigkeit und Frieden, d. h. so weit in Frieden,  
als es ein von Neure und Sehnsucht gequältes Mutterherz  
eben vermag. Da bemerkte ich eine Veränderung an Dei-  
nem Vater. Er reiste häufiger als früher nach andern  
Städten und wenn er bei mir war, zeigte er sich kühl und  
verschlossen. Bald kam ich seiner Untreue auf die Spur  
und that das Einzige, worauf ich noch jetzt mit Verrie-  
digung zurück sehe: ich verließ auch ihn und nahm Dich  
mit mir.“

„Und mein Vater?“  
„Ich weiß Nichts mehr von ihm, er ist für mich ge-  
storben. Damals lebte mein Vater noch, ein ehrwürdiger  
Pastor in der Markt. Zu ihm kehrte ich zurück wie der  
verlorene Sohn in der Bibel und er kam mir mit gött-  
lichem Erbarmen entgegen. Er schämte sich der Schande-  
beladenen nicht, sondern nahm mich gültig auf und pries  
Gott mit weinenden Augen für meine Umkehr. — Der  
Theure! Sein weißes Haar ist mit Kummer in die Grube  
gefahren. Ich, die Lebende, hatte ihn so tief gebeugt und  
mein Bruder, seit wenigen Jahren Pastor, war mitten im

**Atten, 5. Oktober.** Die Nationalversammlung von Kreta hat in der Erwägung, daß die von Muthar Pascha angebotenen Zugeständnisse als werthlos zu betrachten seien, ihre Vertreter in Konstantinopel angewiesen, von weiteren Verhandlungen mit der türkischen Regierung Abstand zu nehmen. Gleichzeitig hat dieselbe an die Konsuln der Mächte in Canea einen Protest gerichtet und darin erklärt, daß die Fortsetzung der Verhandlungen mit Muthar Pascha von ihr abgelehnt werde.

**Washington, 5. Oktober.** Der Regierung ist nunmehr die amtliche Anzeige von dem Aufstande auf St. Croix zugegangen. Die Aufständigen haben die Stadt Frederikstadt und mit derselben auch das amerikanische Botschaftsgebäude zerstört; es sind zwei amerikanische Kriegsschiffe nach St. Croix beordert.

**New-York, 6. Oktober.** Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Jamaica ist eine französische Fregatte vor St. Croix eingetroffen und hat Truppen daselbst gelandet. Die stehenden Frauen und Kinder werden nach St. Thomas eingeschifft. Die ausländischen Neger fahren fort die Zuckerplantagen in Brand zu stecken. 40 Besingungen sind bereits verbannt, 14 sind noch unversetzt geblieben. Viele Insurgenten sind erschossen worden.

In Vicksburg hat das gelbe Fieber fast aufgehört, ist aber auf dem Lande noch im Zunehmen begriffen.

**Berlin, 5. Oktober.**  
— In Bezug auf die Anwesenheit des kronprinzlichen Paares bei der Einsegnung des Prinzen Heinrich ist jetzt Folgendes bestimmt worden: Prinz Heinrich wird von Brausen trifft heute Abend, begleitet von seinem Militär-gouverneur, Kapitänleutnant Freiherrn v. Seckendorff, von Potsdam hier ein und legt Abends 11 Uhr auf der Hamburger Bahn seine Reise nach Kiel fort. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden sich morgen ebenfalls von hier nach Kiel begeben, um den Prinzen Heinrich am Montag auf Se. Maj. Schiff „Prinz Walther“ zu geleiten, mit welchem derselbe seine erste, etwa zweijährige Seereise antritt. In Bord wird ein Frühlingskind eingenommen, nach dem Verlassen des Schiffes aber werden der Kronprinz und die Kronprinzessin Kiel sofort ebenfalls wieder verlassen und direkt nach Berlin zurückkehren. — Offizieller Empfang findet in Kiel nicht statt.  
Der Chef der Admiralität wird bereits am Sonntag in Kiel aus Ostlich eingetroffen sein, und hinterher einige Tage in Kiel bleiben, um die „Elisabeth“ zu inspizieren, welche am 8. Oktober in Kiel eintreffen wird.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ kommt heute noch einmal auf das Schreiben des Papstes an den Kardinal Nina zurück, konstatirt dessen friedlichen Charakter sehr präzis und fährt dann fort: „Aber so bedeutungsvoll, wir dürfen sagen, so „ausichtslos“ die Erklärungen des Papstes sind, würde man sich doch eines großen Mißverständnisses schuldig machen, wollte man annehmen, daß der neue Papst eine Politik einzuschlagen gedente, welche eine Verstärkung durch Preisgeben der Grundbesitz, auf denen das Papstthum aufgerichtet ist, erlaube. Leo XIII. giebt Nichts auf, selbst nicht den Anspruch auf weltliche Herrschaft; denn er nimmt so wenig als sein Vorgänger die ihm durch das italienische Garantiegesetz gewährten Revenuen an, trotzdem sich, wie neuerdings versichert, finanzielle Noth in der päpstlichen Regierung sehr empfindlich geltend macht. Aber verlieren darum seine Versicherungen und seine Annäherungsversuche an Bedeutung? Es ist oft genug über das „Non possumus“ gesprochen und gestritten worden. — Jedenfalls ist das Verbot der katholischen Kirche an kirchliche Satzungen gebunden, aber es ist sicherlich nicht darauf verpflichtet, die Interessen der Kirche in der kriegerischen Weise zu verstehen, welche seinem Vor-

gänger zusagte oder zu welcher er durch die Ereignisse gebrängt wurde. — Vielleicht aber könnte man sagen, daß eine verantwortliche Politik dem Papstthum in seinem Verhältnisse zu den Regierungen angemessener wäre, als eine kriegerische, in so fern das Papstthum seiner Natur nach davor bewahrt bleiben müßte, an dem Autoritätsprinzip, dem Fundamente der eigenen Macht zu rühren, was doch immer die Folge von Kollisionen ist, wie diejenige, in welche Pius IX. sich verwickelt hatte. — Leo XIII. faßt, von Deutschland redend, die Wirkung der kriegerischen Politik seines Vorgängers ins Auge, indem er auf die Entfremdung der katholischen Unterthanen hinweist und ihre Rückkehr zu der alten lokalen Hingebung als Wirkung des Friedens hinstellt. — Er wird vielleicht im Augenblicke schon sich überzeugt haben, daß die Entfremdung, auf welche er hinweist, zugleich zu einer Abwendung von der Papstautorität werden kann. Wir haben bereits hingewiesen, daß die tiefen Eindrücke der kriegerischen Politik Pius IX. nicht so leicht zu verwischen sein werden, daß vielmehr der Geist, welchen er gewekt, welchen wir wegen seiner Richtung, die er ihm gegeben, einen revolutionären nennen müssen, durch Verfindung einer veränderten Politik nicht ohne Weiteres geändert werden würde. Und die Sprache der ultramontanen Presse bezeugt die Mächtigkeit unserer Auf-fassung; sie beharrt darauf, daß Mißtrauen zu nähren, wo Leo's XIII. Rückkehr das Vertrauen verheißt; sie kündigt die Fortsetzung des Kampfes an, während Leo XIII. Frieden haben will, sie erklärt, daß Leo XIII. keine andere Politik haben könne, als die seines Vorgängers, und giebt damit zu verstehen, daß die „societas militans“ im Felde stehen bleiben werde. Wir legen diesem trotzigen Gebahren keine zu große Wichtigkeit bei, weil es sich zu leicht aus der Verlegenheit erklärt, in welche die Heirath der Partei, welche ihr Ansehen lediglich der Heirathspolitik zu verdanken haben, die sie bisher betrieben, gerathen könnte; aber der Trost wird doch erst dann bezeugt, wenn Leo XIII. durch die That beweist, daß es ihm Ernst mit dem Frieden ist. Auf solche That kann und muß auch die Regierung warten, aber man wird im Vatican wohl von Tag zu Tag mehr inne werden, wie dringend geboten es im Interesse des Papstthums selber sei, diese That nicht allzu lange zu verzögern, welche der preussischen Regierung als Vortrefflichste Friedenspölitik gelten soll.“

Im Anschluß an diesen Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über Leo's XIII. friedfertiges Schreiben mag hier die Stellung der „Germania“, also der Centrumspartei, zu den Friedensbestrebungen dargestellt werden. Das Blatt schreibt in seiner heutigen Wochenübersicht Folgendes: Die Aufschlüsse, welche das päpstliche Schreiben über die Verhandlungen zwischen der Kurie und der Regierung erteilt, lassen erkennen, daß die Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Verständigung zu gelangen, keineswegs aufgegeben ist und lassen vermuthen, daß der heilige Stuhl seine Forderungen, die ihm zur Herstellung eines wahren, aufrichtigen und dauerhaften Friedens in Deutschland unerlässlich erscheinen, bereits formulirt an maßgebender Stelle mittheilt hat. Es wird jetzt darauf ankommen, ob die Weisheit derer, welche die Geschichte des deutschen Reiches leiten, sie das Nützlichste verstehen und ausführen heißt, um sämtlichen Angehörigen dieses Reiches die so notwendige innere Einheit und Eintracht endlich zu gewähren. Die Haltung der Katholiken und deren politischer Vertretung auf deutschem Boden diesen Fragen gegenüber ist von uns wiederholt mit aller Klarheit erörtert. Derselbe resultirt als einfache Konsequenz aus dem katholischen System. In politischer Beziehung würde sich (und man begreift kaum, wie dies auf irgend einer Seite übersehen kann) aus einer billigen und gerechten Berücksichtigung der von den Katholiken über den Kulturkampf und dessen unheilvolle Folgen erhobenen Klagen als weitere Kon-

sequenz herausstellen, daß die Regierung sich auch auf anderen, als nur auf kirchlichen Gebieten auf einen anderen Boden stelle und daß daher die Opposition des Centrumsinfluß sich mancher Punkte aufheben könnte. Aber die Anbahnung, daß mit Beilegung des Kulturkampfes auch die Beilegung des Centrumsinfluß Schritt halte, ist durch nichts gerechtfertigt. Denn dieser Kampf betrifft ganz und gar nicht das religiöse Gebiet allein. Letzteres ist vorab als Verstandesgegenstand auszuweisen, und würde es gelingen, auf demselben mit der Kultur zu reiffen, in deren Namen der Streit geführt wird, so wäre eine Beschlagnahme aller übrigen Gebiete des öffentlichen Lebens zu Gunsten der Staatsomnipotenz nur noch eine Frage der Zeit.“

In national-liberalen Kreisen scheint man die Beschlüsse der Kommission für das Socialistengesetz, einschließlich der Zugeständnisse, die in zweiter Lesung dem Regierungsvorstande gemacht worden sind, für ein Ganzes anzusehen, von dem man in keinem wesentlichen Punkte abgehen wird. Mit anderen Worten: man neigt vielfach dahin, in dem Punkte des Termins der Gültigkeit des Gesetzes bei dem einmal gefaßten Beschlusse (bis zum 31. März 1881, also 2 1/2 Jahre) zu beharren, der Regierung hierin also keine weiteren Zugeständnisse zu machen — andererseits aber auch in allen den Punkten (Bewahrung, Wirtshaus- und Leihbibliothekparagrafen x.), in welchen die Majorität der Kommission den Wünschen der Reichsregierung nachgegeben hat, fest zu bleiben gegen die Angriffe, welche von der linken Seite des Hauses und von einzelnen Mitgliedern der national-liberalen Fraktion selbst in dieser Beziehung gegen die Resultate der Kommissionsarbeit gemacht worden. Höchstens der Paragraph über die Kontrollirung, wo bei den ausser-ordentlichen Ansichten und Bestrebungen im Bundesrathe selbst die Debatten und Beschlußfassungen sich auf einem äußerst gefährlichen Terrain bewegen, würde vielleicht nach einer Änderung unterzogen werden, falls es die hier so schwierigen Verhältnisse erfordern. Daß die Reichsregierung an der 2 1/2-jährigen Zeitdauer des Gesetzes das ganze Wert scheitern lassen sollte, kann man nicht recht für möglich halten.

Die Ernennung des Stadtrathspräsidenten Grafen Billeter zum Dirigenten der hiesigen Kriminal- und Gerichts-polizei der 4ten Abtheilung des hiesigen Polizeipräsidiums an Stelle des abgesetzenden Regierungs-Rathes Schmidt ist nunmehr gescheit.

**Köpen, 5. Oktober.** Wie aus Warchau gemeldet wird, nimmt die Unruhe in Kongresspolen große Dimensionen an. In Wloclawo (Kreis Warchau) ist die Stadt ausgebrochen. Eine Pockenepidemie ist in der Suburbialstadt Radom heftig ausgebrochen, auch in Warchau ist die Krankheit stark zunehmend.

**Hamburg, 4. Oktober.** In der gestrigen Sitzung der Bürgerchaft kam das hamburger Lotteriewesen sehr eingehend zur Debatte; es stellte sich dabei das überaus desultorische Resultat heraus, daß eigentlich erst durch die Fortentwicklung das hamburger Lotteriewesen zur heutigen Ausdehnung gelangt ist. Nachweislich wurden nämlich am 16. Millionen Briefe seitens der Lotteriedirektion abgeschickt, so daß die Post eine Einnahme von 1 1/2 Millionen Mark Forto hiervon hat. Die Post hat in Zeiten der Vorseheraufhebung sogar ein eigenes Sortirbureau auf dem venloer Wainhof. Der Berichterstatter weist in seiner Ausföhrung namentlich darauf hin, daß es einem Staate nicht wohl anstehe, unmoralische Zwecke amtlich zu begünstigen. Nachdem der Antrag gefallen, die hamburger Lotterie, die sich im Auslande mit den besten Rufes ob ihrer stehenden „Wettelbriefe“, mit dem Jahre 1880 eingehen zu lassen, wurde der Ausschussantrag angenommen, den Pachtvertrag mit den fünf Hauptlotterien nicht zu erneuern und event. einen Generalpächter oder

rüssigen Mannesalter gestorben und hatte seine tränkliche Gattin und seine einzige kleine Tochter zurückgelassen. Die Arme stiehe ebenfalls dem Tode entgegen und ging bald darauf heim, doch nicht, ohne mir vorher das Versprechen abzunehmen, daß ich ihr Kind treulich erziehen möge. Gott segne sie für das Vertrauen, womit sie mich, die Schulbedenende, Versöhene, wieder aufrichtete. Von da an suchte ich es zu verdienen. Ich lebte nur der Erziehung der armen, wackeren Waise. Nie sollte meine Liebe den Wangen einer Mutter empfinden! Sie hieß wie Du, Dorothea; ich theilte dieselben Namen zwischen Euch, wie ich fortan auch meine Liebe unter Euch theilte.“

„Wie ist Thea nicht meine Schwester?“  
„Nein, aber ich hoffe, Du wirst sie es nie empfinden lassen.“  
„Wer war mein Vater?“  
„Ich werde Dir kein Geheimniß daraus machen. Dessen meinst Du wohl recht drei kleine Stübe eingeschlossen; drübe auf den mittelften derselben, so wird sich ein geheimes Fach öffnen.“

Doris that, wie ihr gesagt war. Eine Leiste sprang vor, hinter dieser befand sich, wohlverborgen, eine flache, aber breite Schublade.  
Dieselbe war mit verschiedenen Papieren, verdröckneten Blumen, Briefpapieren und andern Reliquien angefüllt. Ein Blatt, einen losbaren Willensschwamm enthaltend, erzogte selbst in dieser — für Doris so schrecklichen Nacht — die Bewunderung des jungen Mädchens.  
Sie tastete den Inhalt des geheimen Faches in ihr Kleid und wollte sich entfernen.  
„Ich werde oben Alles durchsehen“, wandte sie sich an ihre Mutter. „Du mußt endlich Ruhe haben.“  
„Reiche mir einige Tropfen Wermuth“, bat die Kranke. „Dort auf dem Tische steht das Fläschchen.“  
„Darf ich Dir so ohne Weiteres davon geben?“  
„Unbesorgt, mein Kind, der Arzt hat es mir als letztes Mittel gegen meine Schlaflosigkeit erlaubt.“  
„Wie viel?“  
„Zehn bis fünfzehn Tropfen; mehr könnten schädlich sein.“

Doris reichte ihrer Mutter die Arznei und ließ das Fläschchen dann in ihre eigene Tasche gleiten. Dann setzte sie eine Kugel und ein Glas Wasser vor das Bett der Mutter und entfernte sich.

Der Tag graute schon, als sie endlich mit der oberflächlichen Durchsicht der Papiere fertig war.  
Sie trat vor das Fenster und blickte hinaus in die Dämmerung, welche kalt und unheimlich auf der bestaunten Fläche zu lasten schien.

Die Sterne erleuchteten mehr und mehr, der Mond blickte matt und glaslos, und Meer und Himmel füllten sich in ein gleichmäßiges Grau.  
Unerträglich müdeten erziehen Doris der junge Tag. Kräftig, mit schmerzdem Kopf und brennenden, überwachten Augen, hatte sie doch keine Hoffnung, im Schlaf ihren Jammer zu vergeßen.

Ein mattes Lächeln sog endlich über ihre Züge. Sie zog das Fläschchen aus der Tasche und betrachtete nachdenklich den wasserleichen, ungeschwundenen Inhalt desselben.  
„Jetzt mein Trost und bald vielleicht meine einzige Rettung!“ flüsterte sie, nahm einige Tropfen davon zu sich und warf sich seufzend auf ihr Lager.

**Zehntes Kapitel.**

Geduld! Du darfst still am Meeresstrand und blickst har in die blaue Ferne und herbst dem Wellenschlag am Felsenrand.  
Geduld! Das treuen Sonne, Mond und Sterne und Regenjammer mit der Sonnenhaft Abwechslung über Dir, Geduld erlerne! Chamisso.

Kuno ging mit sich selbst zu Rathe, ob er Thea das, was ihm bezeugt, mittheilen sollte.  
Aber er fürchtete, ihr Kammer zu bereiten, und hielt es auch für seine ritterliche Pflicht, das Zartgefühl der Zurückgewiesenen zu schonen und es ihr zu überlassen, ob sie jemandem eine Mittheilung davon machen wollte. Da dies nicht wahrscheinlich war, so hoffte er, daß der ganze Austritt seiner Geliebten verschwiegen bleiben würde.

Unbefen kam die Nachricht von der ernstlichen Erkrankung der Frau Helgot.

Thea mußte unverzüglich heim und das glückliche Liebesleben der Beiden fand eine schmerzliche Unterbrechung. Kuno verließ, täglich im Stranbhaufe einzufprechen und sobald als möglich die Einwilligung von Thea's Mutter zu erretten.

Dann trennten sie sich, indem der Wagen, welchen der Oberförster dem jungen Mädchen zur Verfügung stellte, vor die Hausthür rollte.

Als Thea einsteigen sollte, blickte sie noch einmal stehen und schauerte.  
„Ach, wie weh ist mir, wie weh!“ sagte sie bang. „Gott gebe, daß ich meine Mutter noch am Leben finde!“  
„Liebes Kind“, tröstete die Hausfrau, „Du machst Dir gewiß unnütze Sorgen! Denke nur, wie oft sie schon ähnliche Anfälle hatte, die schließlich Nichts bedeuteten. Sei getroßt und fahre in Gottes Namen.“

Thea stieg ein und warf einen unbeschreiblich beängstigten Blick auf Kuno, dem es zentnerschwer auf dem Herzen lag.  
Der Wagen fuhr von Hof und Alle blieben stehen und sahen ihm nach, auch als er ihren Augen schon entzogen war.

„Das war ein Abschied auf Tod und Leben“, sagte der Oberförster endlich. „Ich bin kein abergläubiger Mann, aber Gott weiß, mit denen Ahnungen habe ich ungenügend etwas zu thun! Wenn es nur kein Unglück gibt!“  
Seine Frau entfernte die Hand von der Stirn, und wandte sie zum Gedn der Augen darüber gelegt hatte, und wandte sich dem Innern des Hauses zu.  
„Se nun“, sprach sie, langsam die feineren Stufen empvortretend, „es ist am Ende auch nichts Unerbittliches, wenn ja eine tränkliche Frau endlich stirbt. Noch zu leiden brauchen ja die Mädchen nicht und eine freundliche Stimm finden sie jederzeit bei uns.“

Sie verschwand im Dunkel des Hausflurs und der Oberförster folgte ihr.  
Kuno aber durchmaß unruhig und traurig alle Wege des Gartens, die er eben noch so glücklich in ihrer Gesellschaft gewandelt war. —

(Fortsetzung folgt.)

eren, den  
sicht-  
ung,  
red-  
des  
der  
führt  
des  
nur  
Be-  
legie-  
an-  
gehen  
in, in  
bei  
881,  
also  
aber  
t der  
ber  
inlen  
inlen  
ratio-  
die  
sien-  
sien  
einem  
noch  
r die  
regie-  
ange  
mö-  
trafen  
spricht  
bildet  
tender  
sind-  
ent-  
als  
ntial-  
t die  
ie  
ent-  
ende  
mög-  
nigung  
tionen  
3 die  
hier-  
sogar  
Der  
arauf  
allfide  
a ge-  
nicht  
dem  
actu-  
o aber  
idliche  
chung,  
reden  
Mun-  
welchen  
stelle,  
stehen  
bang,  
inde!"  
macht  
t schon  
t. Sei  
beäng-  
if dem  
stehen  
in ent-  
sage  
Narz,  
etwas  
welche  
wachte  
Stufen  
schrän-  
leben  
einmalt  
und der  
Wege  
Gesell-

die Kettendirektion einzusetzen. — Mit dem neuen Justiz-  
system wird übrigens die beschränkte Weigerung ham-  
burger Richter, die gegen stiefliche Kollektoren erkannten Strafen  
ausdrücklich zu empfangen, von selbst beseitigt werden.

**London, 5. Oktober.** (Berl. T.) Die Lage zwischen  
England und Afghanistan spitzt sich immer mehr zu. „Stand-  
punkt“ meldet aus Bombay von gestern: Die Feindseligkeiten  
sind schon seit längerer Zeit im Gange. Die afghanische Infan-  
terieregimenter mit sechs Kanonen sollen vor Ali-Mirzib  
angekommen sein und avancierten bis drei Meilen von Jam-  
rud, welche Stadt bereits von einem englischen Detachement  
besetzt ist. Viel größere afghanische Truppenmassen sind auf  
den Vormarsch aus den Gebirgen und drohen einen Angriff  
auf die Kettendirektion zu machen, weil diese der englischen Mission  
den Einmarsch in den Paß gestattet. Englische Truppen wür-  
den sofort die Abhänger unterliegen und englische Solda-  
ten werden deshalb sofort nach dem Roorimthal avancieren.  
Afghanische Truppen mit Kanonen besetzten auch schon einige  
höhere Pässe. Der englische Dragonan Goolam Hussein  
wurde noch nicht als Raub zurück. (Die „Times“ hofft  
überwiegend immer noch auf Erhaltung des Friedens.)

**Nom, 5. Oktober.** Der Ausdruck des Beszuv dauert  
noch immer an. Die Vasa fliebt jedoch jetzt nur mühsam  
über den Rand des neuen Regels. Von Capobonito aus  
sind die hochinteressanten Erscheinungen deutlich zu beobachten.  
— Die Gerichte über die Todesurteile des Kardinals Franzini,  
als welche man befandlich Verurteilung bezeichnete, kommen  
noch immer nicht zur Ruhe. In einem Verurteil verlangt  
„Nevolo romano“ die Einleitung einer Untersuchung darüber.  
**Wien, 7. Oktober. (Original-Telegramm.)** Der  
Kaiser genehmigte in den letzten Tagen das Demission-  
gesuch des österreichischen Ministeriums, und wird mehrere  
berühmte österreichische Parlamentarier zu sich be-  
zählen, um deren Ansichten über die gegenwärtige Lage  
zu hören.

**Wien, 7. Oktober. (Original-Telegramm.)** Indische  
Schlangen werden die Ginnahme Alimusids; die Proklamati-  
on, welche die Absichten der indischen Regierung verknüpft,  
wird heute erwartet. Der Emir berief die Vertreter der  
Vormänner zur Beratung; alle werden Delegationen entsenden.

**Stadt-Theater.**  
„Papa's Liebchaft.“  
Dem am Sonntag zur Aufführung gelangten, von  
Mallachow und Elsner gemeinschaftlich verfassten  
Komödie „Papa's Liebchaft“ kann unmöglich ein  
günstiger Prognostikon gestellt werden. Abgesehen von  
seiner Unwahrscheinlichkeit, werden Trivialitäten zur Un-  
genüge in die Länge gezogen, so daß hierfür die wenigen  
lustigen Momente einen sehr geringen Nutzen stiften.  
Unter dem Titel vermischt man mit Recht eher  
etwas Anderes, als das Gelegte. Das das Konzept eines  
Komödie, welches der Dichter Goebruch als einjährig-  
frühlicher verfaßt hat, nach fast dreißig Jahren die Ver-  
dichtung von Goebruch Sohn mit der höchsten Nachbars-  
schaft werden sollte, ist wohl nicht annehmbar, selbst wenn  
die Dramaturgie die Avenanten des ehemaligen Freiwilligen  
Goebruch gekannt hat. Was in dem Stück vor Allem un-  
angenehm berührt, ist die Hintanziehung des feineren Geistes.  
Nur unteren Bezirgen und Empfinden ist es kaum denkbar,  
daß in einer gebildeten Familie der Sohn es wagen sollte,  
mit dem Vater über dessen Angewandtheit in der Weise zu  
sprechen, wie Guebruch Goebruch. Es wäre ferner auch vor-  
schicklicher, wenn der Wein liebende Diener Goebruch's  
das Publikum nicht mit dieser Grundsicht über die Fol-  
gen eines Raufes etc. zu unterhalten hätte.

**Laden mit Vadekade, auch passend**  
für Comtoir, Nähe der Bahn, sowie  
frühere Logis in 1. u. 2. Etage zu  
vermieten, sofort oder später beziehbar  
Charlottenstraße 2.  
Ein geräumiger Laden nebst Laden-  
und Wohnung sofort zu vermieten  
im 1. April 1879 zu beziehen. (Preis 800 M.)  
August Fiedler, gr. Klausstraße 10.  
Mühlweg 3 herrschaftliche Wohnung,  
3 St., 3 K., K., sofort oder später mit  
Garten.  
**Zu vermieten**  
Näheres  
**Narz 22: etage mit Garten-**  
behangung.  
Näheres  
Markt 19 ist die 3. Etage zu vermieten.  
Neue Promenade 15 ist die  
Bel-Etage zum 1. October oder  
später zu vermieten. (S. 52888)  
Die II. Etage, Poststraße 3, ist zu vermie-  
ten im 1. April zu beziehen. (Preis 800 M.)  
Näheres gr. Steinstr. 17, part.  
**Königsplatz 6**  
In eine herrschaftliche Wohnung von 9 heizb.  
Stuben etc. per 1. April zu vermieten.  
Die Bel-Etage, Leipzigerstr. 56 (Gede  
des Leipz. Platzes), ist per 1. Okt. oder  
später zu vermieten.  
Näheres nächst II. Etage.  
Eine Wohnung für 360 M., Mitte der  
Stadt gelegen, ist sofort zu vermieten  
gr. Wartenstraße 24.  
Eine Wohnung zu 55 M. und eine kleine  
Wohnung zu 26 M. sind gleich oder 1. Jan.  
von nur ruhigen Leuten zu beziehen  
Sophienstraße 9b, parterre.

Gespielt wurde von den Darstellern recht brav; ihnen  
ist keine Schuld anzuhängen, wenn man während der Auf-  
führung baldigt den Altschick herbeiführte. Die unglückliche  
Figur des Stephan Ringelchen wurde von Herrn Leichert  
mit Geschick repräsentiert. Die Rollen der Dora (Frau  
Walter), Adoline (Frau Hüfied), des Rentier Goebruch  
(Herr Böhm), Kropffans (Herr Landmann) waren in  
guten Händen. Herr Treutler (Reiseform) wäre eine  
deutlichere Aussprache zu wünschen, da die Rolle dann mehr  
zur Geltung gekommen sein würde. — ie —

**Die Lebensversicherung in Deutschland.**  
Aus einer, wie schon seit längerer Reihe von  
Jahren, so auch in diesem Jahre wieder erschienenen ein-  
gehenden statistischen Arbeit über „Zustand und Fortschritte  
der deutschen Lebensversicherungsanstalten“ entnehmen wir,  
daß zwar auch die Lebensversicherung unter den gegenwärtigen  
Zeiterhältnissen zu leiden hat, daß aber doch auch im  
vorigen Jahre den jetzt bestehenden 49 deutschen Lebensver-  
sicherungsanstalten, von denen 35 im deutschen Reich, 12 in  
Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren  
Sitz haben, wieder 77 640 Personen neu beigetreten sind  
und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von  
284 540 392 M. begründet haben. Im Ganzen waren am  
Schlusse des vorigen Jahres bei den in Rede stehenden  
49 Anstalten 753 409 Personen mit zusammen  
2 337 812 079 M. versichert. Um die Bedeutung dieser  
Summe richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß die-  
selbe, da kein Versicherter vom Tode verschont bleibt, inner-  
halb eines Menschenalters, also in verhältnismäßig kurzer  
Zeit, thatsächlich zur Auszahlung zu kommen hat.  
Im Laufe des vorigen Jahres wurden für gestorbene  
Versicherte 33 405 411 M. anfalls und zur Auszahlung ge-  
bracht. Viele Tausende von Wittwen und Waisen sind  
dadurch vor Noth bewahrt worden und segnen das Andenken  
Derer, welche auch noch über den Tod hinaus für sie gesorgt  
haben.

Von den einzelnen Anstalten hatten den größten Ver-  
sicherungsbestand: „die Lebensversicherungsbank für  
Deutschland in Gotha“: 328 011 800 M.; die „Germa-  
nia“ in Stuttgart: 201 298 748 M.; die „Concordia“ in  
Helm: 132 883 128 M.; die „Leipziger Lebensversicherungs-  
gesellschaft“: 128 997 900 M.; die „Stuttgarter Lebensver-  
sicherungs-u. Sparnissanstalt“: 121 052 599 M.; die „deutsche  
Lebensversicherungsgesellschaft zu Köln“: 110 989 084 M.  
Bei diesen 6 größten Anstalten waren also zusammen mehr  
als 1 Milliarde Mark versichert.

**Handel und Verkehr.**  
London, 5. Oktober. Die Firma Potter Wilson  
u. Co. in Glasgow, von welcher ein Theilhaber Director der  
„City of Glasgow-Bank“ war, hat für die Zahlungen ein-  
gesetzt. Die Bank sind noch nicht bekannt. Ferner suspen-  
dierte eine Schiffbau-Firma in Clyde ihre Zahlungen, die  
Passiva betragen 60 000 Pfd. Sterling.  
— Im Anschluß an die ordentliche Generalversam-  
lung der Aktionäre der Eröllmayer Aktien-Papier-  
fabrik wird eine außerordentliche Generalversammlung statin-  
finden, in welcher über die Herabsetzung des Aktienkapitals  
der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

**Land- und Hauswirthschaft.**  
— Die Regierung von Südwahralien hat einen Preis  
von 100 000 Francen ausgesetzt für eine Nähmaschine, die  
zugleich als Woll- oder Flachmaschine arbeiten und das  
Einsäen des Getreides zu besorgen haben soll. Am 1. De-  
cember 1879 wird in Meladale das Verdict des Preisge-  
richts bekannt gemacht werden.

**Universität.**  
Prag, 5. Oktober. Die deutsche Studentenschaft Prags  
hat gestern Abend zu Ehren des an Stelle Springers an  
die Pragburger Universität berufenen Kunsthistorikers Prof.  
Dr. Alfred Wolkmann einen großartigen Festmahl  
veranstaltet, der sich zu einer imposanten Kundgebung für  
das Deutschthum gestaltete.

**Todesfälle.**  
Leipzig, 5. Oktober. Gestern Mittag verschied der  
seit längerer Zeit hier lebende Schriftsteller Wilhelm Schrö-  
der im Alter von 70 Jahren. Geboren zu Oldendorf bei  
Stade, war der Verstorbenen von 1840 bis 1868 Redacteur  
des in Hannover erscheinenden „Volksblatts“ und machte  
seinen Namen übrigens durch verschiedene plattdeutsche Schrif-  
ten, auch durch das Schauspiel „Studenten und Kögover“,  
bekannt.

**Vermischtes.**  
— (Eine Monstrosität.) Vom 26. bis 29.  
September wurde in Itzenheim im Elsaß eine Hochzeit ge-  
feiert, wie sie wohl im Elsaß noch nicht dagewesen ist. Der  
Gastgeber, der kaiserliche Lieutenant Dreblos aus Fürttenheim  
betraute die Jungfer Tochter des Bürgermeisters und Kreis-  
raths Ammel zu Itzenheim. Drei Tage dauerte das Fest,  
dem 400 eingeladene Gäste bewohnten. Zur Bewirthung  
der Gäste waren zwei Ochsen, mehrere Kühe, zwei Schweine  
und Schafe geschlachtet worden. Sodann wurden 50 Hasen,  
100 Hühner, 100 Enten, 80 Tauben und 2 Centner  
Fische verzehrt. Der Wein floß in Strömen. 3 Räder und  
10 Kochfrauen sorgten für die Zubereitung und über 30 Kell-  
ner bedienten die Gäste. Abends war großes Feuerwerk,  
dem bis früh Morgens der Tanz folgte. Am zweiten Tage  
war von den jungen Leuten aus Itzenheim und Fürttenheim  
ein Fieberfremden veranstaltet.  
— (Weiße Gemsen.) In dem zoologischen  
Museum, welches im Bischofsplatz in Solothurn aufge-  
stellt ist, kann man gegenwärtig eine Seltenheit sehen,  
nämlich eine schneeweiße Gemse. Dieselbe besitzt rothe  
Augen, weiße Hörner und Huße und ein dichtes schnee-  
weißes Bleich, ist zweijährig und wurde im Savientale des  
Kantons Graubünden erlegt. Es ist das zweite Exemplar,  
welches seit 30 Jahren in der Alpenwelt vorgekommen ist.  
Ueber die erste weiße Gemse schreibt Schudi in seinem  
„Thierleben der Alpenwelt“: „Gegen Ende des Jahres  
1853 wurde oberhalb Sculms, einem Dörfchen zwischen  
Bonobuz und Versan, auf dem Heingenberg eine solche  
Seltenheit gewonnen. Die geschossene Gemse war ein Ka-  
berkal, milchweiß, selbst die Klauen so, die Augentierne roth.  
Es mochte ein etwa anderthalb Jahre altes Weibchen sein;  
sie hatte die Größe einer mittleren Ziege. Ihre dreihun-  
den Hörner waren noch nicht ausgewaschen, wenig über  
einen Zoll lang, sehr schwach gebogen. Bei der verhält-  
nißmäßig starken Größe des Thieres erscheinend das Bleich  
sehr dicht und warm, besonders an dem schönen muskel-  
kräftigen Halse. Sie befindet sich gegenwärtig in der  
Ghallenbechen Sammlung in Neuenburg.“

**Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig.**  
Neues Theater. Dienstag, 8. Okt.: „Emilia Galotti“.  
Mittwoch, 9. Okt.: „Die Hochzeit des Figaro“.  
Die nächsten Aufführungen von Richard Wagner's  
„Siegfried“ und „Götterdämmerung“ sind folgendermaßen  
festgesetzt:  
13. Oktober: „Siegfried“,  
14. „Götterdämmerung“,  
20. „Siegfried“,  
21. „Götterdämmerung“.

**Königsstraße 24**  
ist eine ruhige, fein eingerichtete Wohnung zum  
Preise von 500 M. per 1. Januar zu ver-  
mieten. (T. 4209)  
Die II. Etage ist für 80 M. an ruhige  
Leute zu vermieten. Rannischstraße 2.  
Eine Wohnung, 2 St., 1 K. (80 M.) so-  
fort oder 1. November c. zu vermieten  
**Bretschneider & Schumann,**  
H. Steinstraße.  
3 St., 2 K., K. und Zubehör sofort oder  
später zu vermieten Wartmargasse 3, part.  
1 Wohn., 2 St., 1 K., K., von kinderlosen  
Leuten sofort zu beziehen Bägergasse 1.  
**Herrich, Wohn.,** 4 St., 3 K., K. und  
Zub. sofort oder zum 1. April zu verm.  
Näheres am Kirchthor 23, p.  
**2 herrsch. Wohnungen** zu vermieten,  
2 Wohnungen zu 70 u. 80 zu vermieten  
Hennelstraße neben dem Wintergarten.  
Wohn. an einj. u. zu v. Fischergasse 3.  
Fr. möbl. Stube u. Kammer an 1 auch 2  
Herren zu vermieten gr. Ulrichstraße 9.  
Kl. Stube f. 14 M. sojl. zu bez. Feldstr. 10c.  
Möbl. Stube und Kammer zu vermieten  
Leipzigerstraße 22, I.  
Möbl. Stübchen sojl. gr. Ulrichstr. 61, III.  
Freundl. möbl. Stube mit Kab. sofort zum  
15. October zu verm. Mäckerstraße 9, II.  
Eine freundliche möbl. Stube  
nebst Kammer ist an 1 oder 2  
Herren zu vermieten und sofort zu beziehen  
Marienstraße 9, II.  
Fein möbl. Stüb. m. Cab. Brüderstr. 16, II.  
M. W. f. 1 c. 9. 1. Nov. H. Braubauß 21, I.  
Möbl. Wohnung zu v. Mittelstraße 17.

**Möbl. Wohnungen zu vermieten**  
gr. Klausstraße 39.  
Elegant möbl. Wohnung Auguststr. 5 a.  
Eine gut möbl. Stube nebst Schlafkabinett  
sofort zu beziehen Leipzigerstraße 12, I.  
Eine fl. ummöbl. St. in d. Nähe des Kö-  
nigspl. sojl. gebl. Mäckerstraße 2, II.  
Frbl. möbl. St. mit K. u. fl. möbl. St.  
mit Bett Schillershof 10 am Markt.  
1 möbl. Zimmer zu verm. Taubeng. 18, I.  
Anst. Schlafst. m. K. fl. Brauberggasse 6.  
Fr. Schlafst. m. K. fl. Schloßgasse 2.  
Anst. Schlafstellen offen Martinsberg 11.  
**Gesucht eine herrschaftliche Wohnung**  
von einer sehr stillen Beamtenfamilie. Fr.  
Offerten unter N. 3. 14 in der Exped. d.  
Bl. erbeten.  
3. ruh. Leute und pünktl. Mietzahler  
suchen Neujahr eine Wohnung v. St., K., K.  
am liebsten in der Nähe der Werkzeuggasse.  
Offerten N. M. Exped. d. Bl. abzugeben.  
Eine ältere Dame sucht f. Neujahr beziehb.  
W. 2 Stuben, 1 K. oder 1 St., 2 K., Küche  
und Zubehör. Offerten frei postl. Haupt-  
amt unter N. 7 erbeten.  
Gej. ein Stübchen mit Bett. Abr. mit  
Preis unter B. 16 Exped. d. Bl. niederzul.

**Neues Theater.**  
Montag den 7. Oktober.  
**Mein Leopold.**  
Dienstag den 8. Oktober auf Verlangen  
**Er ist Baron.**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Alles Nähere die Tages-  
Zettel.  
Die Direction.



Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in **Kleiderstoffen**, sowie in **Mänteln** und **Costümes** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
**S. Pintus.**

Dienstag früh ersten frischen **Seedorsch** à Pfd. 25 Pf. bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 91.

**Billig**  
Sämtliche Schreibartikel  
in bester Qualität bei  
**G. E. Krause,**  
am Leipziger Thurm.  
Vorzügliche  
**Reisszeuge,**  
sowie einzelne Theile dazu in größter  
Auswahl billigt  
Barfüßerstraße 4, bei **C. Potzelt,**  
mechanische u. optische Werkstätt.  
Täglich frische Zufuhren  
**Thüringer Pflaumen.**  
In Centnern und Scheffeln abzugeben im  
„gold. Hirsch“, Leipzigerstraße.  
**Holz-Auction**  
Mittwoch d. 9. Okt. gr. Brauhausgasse 21.  
**Frischen Schellfisch**  
empfehlen  
**Friedrich Kraemer.**

Eine gut erhaltene Nähmaschine  
ist billig zu verkaufen  
große Ulrichstraße 8, 1 Tr.  
verkauft **D. Wintemann,**  
Leipzigerstr. 4.  
**Pack-Kisten**  
2 Stück gußeiserne Heizöfen, ein Füll-  
ofen, noch wie neu, 2 Stück Blechöfen,  
passend für Werkstätten, sind zu verkaufen  
Belegenerstraße 6.  
1 birl. pol. Gelehrter, a. als Kleberlehrer,  
u. 1 Rabentisch (2 C.) verl. b. gr. Berlin 18, I.  
Ein Schneiderstück mit Alhornplatte und  
Schubladen ist billig zu verkaufen  
**G. Reich,** Tischlermeister, Schmeererstr. 24.  
Kommoden verl. Leipzigerstraße 33, I. H.  
Ein vollständiges Federbett ist für den  
Preis von 12 1/2 15 1/2 zu verkaufen  
Steinweg 42, bei **Fr. Gehrig.**  
Handwagen zu verl. gr. Steinstraße 20.  
Ein vor dem Hannischen Thore belegen-  
des Haus ist unter günstigen Bedin-  
gungen zu verkaufen. Näheres  
Niemeyerstraße 4, p.  
**Schnäbcher billig!!! bei Petersen.**  
Keines Roggenbrot empfiehlt  
die Bäckeri,  
Hermannstr. u. Bernburgerstr. Ecke 1.  
Klein gehaltenes Brennholz  
in Fuhrern frei Haus offerirt  
**H. Werther,** Mühlgrabenweg.

**Töfflers Füllregulir-Defen.**  
Schr wenig Brennmaterial, gleichmäßige Tem-  
peratur, gesunde Luft, (ohne Kohlenoxyd),  
Alleinverkauf für Halle: **Aug. Knabe.**

**Handschuh-Fabrik**  
von  
**H. Frölich,**  
am Markt, neben der

**Hirsch-Apotheke,**  
empfehlen Glas- und Waschleder-Hand-  
schuhe, 2 Knopf-Damenhandschuhe A 1.50.  
Lager in Schützen, Cravatten u. Hosen-  
träger etc. bei billigster Preisstellung.

**Weißbier und Doppelbier**  
in Flaschen liefert frei ins Haus  
**Brauerei, Harz 48.**  
Magdeburger Sauerkraut, Pfeffers-  
beeren, rote Rüben, Saure, Senf, u.  
Pfeffer-Gurken, süßes Pflaumenmus  
empfehlen billigt  
**G. Brieger,** am Unterberg.

Gebrauchte Schuhe u. Stiefeln kauft  
in großen und kleinen Posten  
Hallastraße 6, am Markt.

**Schulbücher,**  
**Lexica, Atlanten**  
und  
**Lehrmittel aller Art**  
sind in den neuesten Auflagen, dauerhaft gebunden, zu mässigen  
Preisen vorrätig in der  
**Buchhandlung des Waisenhauses**  
in Halle.

**Tischdecken**  
in grosser Auswahl zu billigen Preisen  
bei  
**F. A. Schütz, Halle a/S.,**  
Brüderstrasse 2, am Markt.

Das feiner vorzüglichen Güte halber seit langen Jahren allgemein beliebte  
**feinste Musgewürz**  
von mir nach dem langbewährten Recept weilsand Herrn Conditior **Wunder** hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas wirklich Vorzügliches zu empfehlen, ist in versiegelt Originalabpacken à 15, 25 und 50 g. in Halle bei den Herren  
**Aug. Hecht,** Leipzigerstraße,  
**C. F. Hünig,** Markttag,  
**F. Berthold,** Bachershof,  
**Ernst Beyer,** Herrensstraße,  
**Hermann Dreyß,** Klauschor,  
**Carl Gugling,** Leipzigerstraße 78,  
**H. Jahlberg,** Steinweg,  
**Hermann Jahlberg,** Oberplanstraße,  
**F. W. Käser,** gr. Klausstraße,  
**J. Grunberg,** gr. Ulrichstraße,  
**H. W. Haand,** gr. Klausstraße,  
**F. Hünig,** gr. Steinstraße,  
**Herd. Hille,** Geißeisstraße,  
**J. G. Kaufmann,** am Markt,  
in guter echter Waare zu haben.  
**Julius Meyer** in Erfurt.

**Gardinen.**  
Auser meinem reichhaltigen Lager in den neuesten Mustern gestickter, engl. Tüll- u. Zwirn-Gardinen empfehle einen größeren Posten **gestickter Gardinen,** sowie verschiedene Reste, welche zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf** gestellt habe.  
**Albert Röhrig** Nachfolger,  
Leipzigerstraße 99, Ecke der gr. Brauhausg.

Statt 16 Mark — nur 3 Mark.  
**„Neue Illustrirte Zeitung.“**  
Illustrirtes Familienblatt.  
Jahrgang 1876 u. 1877.  
Jeder Jahrgang enthält 52 Nummern in groß Duart mit gegen 500 der prächtigsten Illustrationen, insbesondere Tages-Ereignisse (russisch-türkischer Krieg etc.), vielen vorzüglichen Romanen, Novellen, Reisen etc.  
Statt Abennpreis 16 Mark pro Jahrgang  
**jetzt pro Jahrgang nur 3 Mark.**  
(Gewicht pro Jahrgang 8 Pfund = 4 Kilo)  
Noch niemals ist ein so schönes Werk zu solchen Spottpreisen ausgedoten worden. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch direct, aber nur gegen Franco-Zufendung der Beträge von  
**Carl Ziegler** in Leipzig.

Schulbücher alt u. neu Schulberg 18.  
**P. P.**

Mit heutigem Tage verleihe meine  
**Korbmacher-Werkstätt**  
von gr. Steinstraße 10, nach  
**fl. Ulrichstraße 7**  
und bitte meine geschätzten Kunden und ein geehrtes Publikum, das mir bisher geschehene Vertrauen gütlich bewahren zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**H. A. Koch,**  
Korbmachermstr.

**Tanzunterricht.**  
Zu meinem in der zweiten Hälfte des  
Oktobers beginnenden Kursus nehme noch bis  
zum 15. d. M. gefällige Anmeldungen jeder-  
zeit in meiner Wohnung, **Brunoswarte 18,**  
entgegen. Die sich bereits gemeldeten Schüler  
werde ich durch einen Boten von der ersten  
Unterrichtsstunde in Kenntniß setzen lassen.  
**A. Wipplinger,** Tanzlehrer.  
Ein Schüler d. oberen Klasse erth. Privat-  
Unterricht. Abdr. unter **B. 1** in der Exped.  
**Gejang-Unterricht.**  
Ich moche jetzt **Zinks-Garten 2** u. erth.  
Anmeldungen zum Gejang-Unterricht Vorm.  
10—12 Uhr.  
**Pauline Werner.**

**Die Putzfabrik**  
v. **A. Lehmann, Schmeererstr. 31,**  
empfehlen sich im Waschen, Färben und  
Modernisiren aller Arten Filz- und Stoff-  
hüte nach den neuesten Modells. — Neue  
Filz- und Stoffhüte für Herren, Damen  
und Kinder werden billig verkauft.

**Hermann Dietrich,**  
Tapezierer u. Decorateur,  
**gr. Sandberg 12,**  
empfehlen sich im Bedarf unter Zuficherung  
solider Arbeit und billiger Preisstellung.

**Geld**  
gegen gen. Sicherheit schnell und  
bistret. **Schmeil, Weidenpl. 8.**  
Anz u. Verl. von Grundstücken, Verpäch-  
tungen, Capitalien vermittelt unter billigen,  
coulantem Bedingungen.

**Berein für Erdkunde.**  
Sitzung am 9. d. M. Abends 8 Uhr.  
1. Ernennung von Ehren- und korrespondierenden Mitgliedern.  
2. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Lehmann: Ueber Reiseleben in Norwegen u. dortige eigenthümliche Erscheinungen.  
3. Erläuterungen des Unterzeichneten zu der vom Kultusministerium dem Verein geschenkten Monatskarte.  
**Kirchhoff.**  
Bautschneider-Berein. Orrennt. Sitzung  
Dienstag d. 8. Okt. Abds. 8 Uhr Reichelsplatz.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 8. October 1878.  
10. Vorstellung in 1. Abonnement.  
Zum vierten Male:  
**Sajemann's Wähter.**  
Original-Vollstück mit Gejang in 4 Acten  
von F. Arronge. Musik von Müller.  
**Hôtel „Stadt Berlin.“**  
Vorzüglichen Mittagstisch im  
Abonnement 6 1/2 Thaler. Meine freund-  
lichen Restaurationsräume mit 2 Billards  
halte zur gefell. Benutzung empfohlen.  
Hochtheines **Salvatorbier** à Fl. 20 g.  
Reichhaltige Speisekarte. Geschlossenen  
Gesellschaften, Vereinen empfehle ein se-  
parates, comfortables Zimmer.  
(H. 53024.)  
**A. Henne.**  
(Hierzu eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Sosaardt. — Expedition in Baifensausse. — Druck der Buchdruckerei des Baifensausse.